

## Rezension

*Biermann, Felix/Kersting, Thomas/  
Klammt, Anne (Hrsg.): Soziale Gruppen  
und Gesellschaftsstrukturen im west-  
slawischen Raum. Beiträge der Sektion  
der slawischen Frühgeschichte der  
20. Jahrestagung des Mittel- und  
Ostdeutschen Verbandes für Altertums-  
forschung in Brandenburg (Havel),  
16. bis 18. April 2012 (Beiträge zur Ur-  
und Frühgeschichte Mitteleuropas 70).  
Langenweißbach: Beier & Beran 2013.  
512 Seiten, Illustrationen und graphische  
Darstellungen. ISBN 978-3-941171-85-5,  
€ 55,-*

Vom 16. bis 18. April 2012 traf sich die Gemeinde der Slawen-Archäologen in einer Sektion zur slawischen Frühgeschichte zum fünften Mal in großer Runde. Brandenburg an der Havel, der alte Hauptort der Heveller, der seit den Untersuchungen Klaus Grebes (†) in den 1960er Jahren einer der frühen und zentralen Orte der slawischen Archäologie ist, war für die Slawenforscher ein anregender Tagungsort. Wie man das bereits aus den vergangenen Jahren gewohnt ist, erschien der größte Teil der auf der Tagung des Mittel- und Ostdeutschen Altertumsverbands gehaltenen Vorträge 2013, also nur ein gutes Jahr später, in einem mehr als 500 Seiten dicken Sammelband der bei Beier & Beran erscheinenden „Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas“.

Das Tagungsthema „Soziale Gruppen und gesellschaftliche Strukturen im westslawischen Raum“ berührt eine orts- und zeitübergreifende Fragestellung, die in der Zeit der DDR nicht frei war von politischer Einflussnahme. Mit der thematischen Vorgabe wurde eine inhaltliche Schärfung der Beiträge erreicht; immerhin 27 der insgesamt 33 Aufsätze befassen sich aus unterschiedlichster Perspektive mit dem Leitthema.

Der sehr dichte Beitrag von Anne Klammt gibt einen Überblick über das weiträumige Forschungsfeld, in dem Forschungen verschiedener archäologischer Fachrichtungen mit anderen geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern zusammenlaufen. Sie systematisiert die aktuellen Themen und Modelle zu Gesellschaftsstrukturen der Westslawen nach Herrschaft und Gesellschaft, sozialen Gruppen, demographischen Unterschieden, Alters- und Geschlechterrollen, Ethnien und Fremdheit.

Es hat eine lange Tradition im archäologischen Fach, soziale Differenzierung einer Bevölkerung an Bestattungen und Gräberfeldern festzumachen, weil Bestattungssitten und unterschiedliche Grabbeigaben auf den ersten Blick den direkten Vergleich des Status einzelner Individuen ermöglichen. Jan Frolík fasst die Ergebnisse vom Gräberfeld im Lumbe Garten auf der Prager Burg zusammen und vergleicht dieses mit mehreren Gräberfeldern rings um die bedeutende Prager Burg. Das vollständig untersuchte Reihengräberfeld mit Körperbestattungen des späten 9. bis frühen 11. Jahrhunderts gibt sich durch reiche Grabbeigaben als vermutlich bereits christlich geprägter Bestattungsplatz des fürstlichen Gefolges zum Zeitpunkt des entstehenden böhmischen Staats zu erkennen. Kateřina Tomková vergleicht die beiden Körpergräberfelder Žalov „Na Panenske“ und Žalov „Cihelna“ beim Burgort Levý Hradec mit dem neu gefundenen Gräberfeld in der Milady Horákové-Straße an der Rückseite der Prager Burg. Die Bestattungsplätze, die vom Ende des 9. bis zum Beginn des 11. Jahrhunderts belegt wurden, lassen eine klare soziale Differenzierung je nach Wohnort der Bestatteten erkennen.

Als Leitfossil einer im Grabbefund erkennbaren Elite gilt die Beigabe von Reitersporen. Nad'a Profantová gibt einen Überblick über Sporen aus Gräbern des 9. und 10. Jahrhunderts in Böhmen, Norbert Goßler für den westslawischen Raum.

Das besonders reich ausgestattete Einzelgrab aus Stolpe deuten Felix Biermann, Thomas Kersting, Phillipp Roskoschinski und Susanne Storch als spätslawische Elitenbestattung, die der ostentativen Selbstversicherung in krisenhaften Zeiten diene. In dem relativ bescheiden mit Beigaben ausgestatteten spätslawischen Gräberfeld von Wusterhausen/Dosse mit insgesamt 130 Bestattungen, das Jette Anders bespricht, ragen zwei Gräber mit Schwertbeigabe heraus. Das spätslawische Reihengräberfeld von Ribbeck im Havelland – Diana Megel stellt 41 Bestattungen vor – zeichnet sich als lokale Besonderheit durch Beigabe von Tongefäßen aus. Eric Müller vergleicht zwei vollständig untersuchte spätslawische Körpergräberfelder im Saalegebiet. Während das nur relativ kurze Zeit

belegte Gräberfeld Oechlitz einen eher traditionell-slawisch-paganen Charakter hat, lässt das über 5–6 Generationen genutzte Reihengräberfeld Niederwünsch eine fortschreitende Christianisierung (Kapelle mit Erdstall) erkennen. Ines Spazier vergleicht das vom 10. bis 12. Jahrhundert belegte slawische Reihengräberfeld Gräber Oberwellenborn mit anderen thüringischen Gräberfeldern.

Anhand ihrer Untersuchungen an Gebissen mehrerer nordostdeutscher Gräberfelder des 10. bis 13. Jahrhunderts schließt Bettina Jungklaus auf unterschiedliche Lebensbedingungen und Ernährungsgewohnheiten zwischen armer ländlicher Bevölkerung und den bessergestellten Einwohnern der Burgstandorte und kann eine gesellschaftliche Differenzierung auch mit naturwissenschaftlicher Methode bestätigen.

Acht Beiträge befassen sich mit der Archäologie slawischer Burgen, die der bauliche Ausdruck von Herrschaft waren und für die man annehmen kann, hier die Spitze der slawischen Gesellschaft an ihrem Wohnort fassen zu können.

Fred Ruchhöft zeigt an drei norddeutschen Burgwällen Aussagemöglichkeiten und Grenzen der Bewertung anhand von Oberflächenfunden. Für den seit den Grabungen A. v. Müllers bekannten Burgort Spandau, in dessen Umfeld in den letzten Jahren wieder verstärkt archäologische Grabungen stattgefunden haben, macht Uwe Michas den Versuch einer sozialen Differenzierung innerhalb des Burg-, Siedlungs- und Handlungskomplexes. Peggy Morgenstern untersucht denselben Siedlungskomplex nach den Tierknochenfunden, kann aber, wie Michas, keine signifikanten Unterschiede zwischen den Arealen feststellen. Ottilie Blum stellt die teilweise bereits in Altgrabungen untersuchten Burgen Hildagsburg und Wolmirstedt vor, die in geringem Abstand voneinander in der Nähe der Elbe liegen, und skizziert ein Forschungsvorhaben zur Auswertung der Grabungen und siedlungs- und herrschaftsgeschichtlichen Einordnung zwischen dem 7. und 12. Jahrhundert. Einen eher makroskopischen Blick wirft Thomas Kinkeldey auf den mittelslawischen Burgwall Repten, dessen Toranlage er rekonstruiert. Die Untersuchung der Keramik aus den Grabungen am Burgwall Friedrichsruhe durch Dorothea Feiner bestätigt eine Laufzeit von Siedlung und Burg von der Mitte des 8. bis in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts und analysiert deren Keramikinventar.

Der fast vollständig untersuchte Burgwall im oberschlesischen Opole gehört zu den Anlagen mit der besten Holzerhaltung. Hier wurden Dutzende, teilweise aufrecht erhaltene Blockhäuser, Straßen, Unter- und Wallkonstruktionen ergraben. Andreas Kieseler stellt die je nach Nutzungszweck und Holzangebot differenzierten Einsatz verschiedener Holzarten dar.

Karsten Lehmann berichtet von neu entdeckten mittelalterlichen Fortifikationen unter der Festung Sonnenstein in Pirna, im Gegensatz zu anderen slawischen Burgen eine Höhenburg mit steinerner Wallbefestigung, die in mehreren Phasen erneuert wurde.

Schwieriger fassen lassen sich soziale Differenzierung und gesellschaftliche Hierarchien bei der Grabung und Auswertung offener Siedlungen. Es werden drei großflächige Grabungen auf spätslawischen Siedlungen vorgestellt, durch Normen Posselt die Siedlung von Leyerhof (Vorpommern), durch Alexander Pust die Siedlung Heinersdorf im Südosten Brandenburgs und durch Christoph Unglaub die Siedlung von Weselitz im Norden Brandenburgs. Ulrike Pöhlmann gibt einen Überblick über das keramische Fundmaterial des spätslawischen Siedlungsplatzes Göhl bei Oldenburg. Benjamin Irkens rekonstruiert für die Siedlung Högersdorf bei Segeberg eine mehrphasige Abfolge großer dreischiffiger Pfostenbauten. Mit der ergrabenen Ortswüstung Bad-Mallente-Grellenkamp zeigt Felix Rösch den Übergang von einer spätslawischen zu einer westlich geprägten Siedlung mit Hallenlanghäusern und harter grauer Irdenware.

Einen Blick weit nach Süden richtet Stefan Eichert, der die archäologischen Quellen der frühmittelalterlichen Bewohner des Ostalpenraums

im Hinblick auf deren soziale Strukturen interpretiert. Lumir Poláček und Petr Velemínský untersuchen das umfangreiche Material von Gräberfeldern und Siedlungen Mikulčice und dessen Hinterland zu Fragen der sozialen Differenzierung.

Die allgemeinen Beiträge befassen sich mit dem Kloster Seehausen, einem slawischen Münzschatz des 11. Jahrhunderts, einem slawischen Einbaum, einem slawischen Gräberfeld, den Grabungen rund um den Magdeburger Dom und der Sachkultur schlesischer Ritterburgen.

In dem nun vorgelegten Band 70 der Reihe „Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas“ wird ein zeit-, material- und ortsgreifender Themenkreis ins Auge gefasst. Zusammen mit den Schwerpunktthemen der bereits erschienenen Bände „Kommunikation/Gewässer“ (Band 46), „Burgen“ (Band 52), „Wandel um 1000“ (Band 60) und „Transformation 12./13. Jahrhundert“ (Band 64) verdichtet sich die Serie der „Slawenbände“ zunehmend als Vademecum der slawischen Archäologie, in dem auf Basis neuester Forschungen der aktuelle Stand der Fragestellungen des Fachs facettenreich dargestellt wird.

Dr. Joachim Müller

Stadt Brandenburg, Stadtentwicklung und  
Bauwesen Denkmalschutz/Bodendenkmalpflege  
Klosterstraße 14 GT-A/A 010, D-14770 Brandenburg  
joachim.mueller@stadt-brandenburg.de